



Ökumenische Passionsandacht Sausenheim- Neuleiningen

Passion – Sehnsucht nach ...
Unter diesem Titel ist diese ökumenische Passionsandacht entstanden. Aus den Kirchen in Sausenheim, Neuleiningen und Grünstadt haben wir Momentaufnahmen gesammelt, die das verdeutlichen. Beginnen wir sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN.

Sehnsucht nach Gesang und geistlicher Musik. Lieder aus unseren Gesangbüchern zur Passion erklingen aus der Kirche St. Stephanus – Gesang, die Stimme der Seele, wie sehr sehnen sich viele danach, wieder aus voller Kehle zu singen. Es ist mehr als die richtige Wiedergabe der Noten, es ist Balsam, Gefühl, Klang – Eingebundensein.

Sehnsucht nach Annahme im Ausnahmezustand. Kreuzwegstationen aus der Kirche St. Peter – verurteilt durch Worte zu einem Schicksal, zu Leiden, zu seelischer Not – kann es gelingen, das anzunehmen, wie Jesus es getan hat? Sehnsucht danach, annehmen zu können um eine andere Qualität von Freiheit zu erlangen.

Sehnsucht nach Begleitung und Halt in Einsamkeit. Der Sternenhimmel der Peterskirche – Sehnsucht nach Nähe ob solcher Weite – Gedanken zu meiner Einsamkeit und Angst, zu meinem Garten Getsemani.

Sehnsucht nach Mitgehen und Mitgefühl. Bilder aus der Kreuzkirche – leidet die Schöpfung, so leidet auch der Mensch – Leidensgedanken und Gedanken zur Schöpfung.

Sehnsucht nach richtiger Nachfolge. Das Leiden der Christen an der Kirche – aus Neuleinigen Bilder der Apostel, DER Nachfolger*innen Jesu. Unser ganz persönliches Leid mit dieser Institution und ihren Vertreter*innen – und die Sehnsucht nach einer Kirche, die Jesus nachfolgt, demütig, liebend, barmherzig, ermöglichend.

Sehnsucht nach Auferstehung. Die ökumenische Osterkerze – mehr als ein Projekt. Die Kerze der Heiligen Nacht, die uns sagt: „Sei mutig und stark und fürchte dich nicht, denn der HERR, dein Gott ist bei dir!

Lieder aus der Stephanus-Kirche

Beim letzten Abendmahle, Str. 1 - 3, GL 282

Beim letzten Abendmahle, die Nacht vor seinem Tod,
nahm Jesus in dem Saale Gott dankend Wein und Brot.

„Nehmt“, sprach er, „trinket, esset: das ist mein Fleisch, mein Blut,
damit ihr nie vergesst, was meine Liebe tut.“

Dann ging er hin zu sterben aus liebevollem Sinn,
gab, Heil uns zu erwerben, sich selbst zum Opfer hin.

Kreuzwegstation 1 + 2, Kirche St. Peter – Grünstadt

1.) Station: Am Anfang war das Wort



„Sie sind entlassen, morgen ist ihr letzter Arbeitstag.“

„Ich habe mich entschieden;
ich verlasse dich, ich ziehe aus!“

„Sie haben Krebs. Ihre Lebenserwartung beträgt noch ca. 6 Monate.“

„An's Kreuz mit ihm!“ Jesus wird zum Tode verurteilt.

2.) Station: Annehmen

Jesus hat angenommen

Annehmen ich warum ich warum ich nicht

Jesus ging den Weg bis ans Kreuz und durch den Tod hindurch in die Auferstehung

Jesu steht an meiner Seite
so kann ich annehmen
so kannst du annehmen
er geht mit mir und mit dir

Aus der Tiefe rufe ich Herr zu Dir,
Herr höre meine Stimme.
Wende dein Ohr mir zu.
Meine Seele wartet auf den Herrn,
denn beim Herrn ist Erlösung in Fülle.



Sternenhimmel in der Peterskirche

Seht hin **Er** ist allein im Garten – Er fürchtet sich in dieser Nacht, weil Qual und Sterben auf ihn warten / und keiner seiner Freunde wacht

Es ist Nacht, es ist dunkel – und er ist einsam. Vielleicht der schwerste Moment Jesu bei seinem Weg zum Kreuz. Voller Angst vor dem, was kommen wird. Aber – auch völlig allein gelassen. Keine Hand, die hält. Kein Wort, das tröstet oder Mut macht. Keiner da, der ihn versteht. Noch nicht einmal einer der hört. Wo sind die Freunde? Sie schlafen. (Pause) Sie schlafen, jetzt, wo er sie mehr denn je braucht.

Jesu Passion ist eben nicht nur das Leiden und die Schmerzen des Karfreitags. Seine Passion ist die Einsamkeit. Sein verlassen sein. Sein verzweifertes Rufen nach Hilfe oder Mut. Doch der Kelch, er geht nicht vorüber. Allein muss er ihn nehmen. Ganz allein.

Unter den Sternen des Himmels, in denen man die weite der Schöpfung erahnen kann, wird ihm die Einsamkeit bewusst, in die er geraten ist. Alle sind sie da, wie die Sterne. Doch genau wie die Himmelslichter sind alle unendlich weit weg von ihm.
Wie groß muss seine Sehnsucht nach Freunden, nach Familie gewesen sein?

Du hast die Angst auf Dich genommen, / du hast erlebt, wie schwer das ist
Wenn über uns die Ängste kommen, / Dann sei uns nah, Herr Jesu Christ!

Texte aus der Kreuzkirche



Jesus hat für uns gelitten.
Er ist für uns am Kreuz gestorben um unsere Schuld zu tragen.
Was bedeutet das für uns, für mich?

In der Passionszeit richten sich meine Gedanken auf den Leidensweg Jesu, bis hin zu seinem Tod am Kreuz.

Ich erkenne dabei, wie nahe mir Jesus dadurch kommt.

Er hat die Stationen allen menschlichen Leides erlebt.

Er kennt alle Angst, Verlassenheit und Schmerzen, die Menschen durchmachen.

Meine Gedanken kreisen aber auch um meine persönliche Situation. Wo und an was leide ich gerade?

Wie kann ich mit meiner Unsicherheit und Orientierungslosigkeit in Zeiten der Pandemie umgehen?

Wo lade ich Schuld auf mich? Wem bleibe ich etwas schuldig?

Darüber hinaus richtet sich der Blick auch auf das Leid der Menschen in meinem näheren Umfeld und nicht zuletzt in der Welt.

Auch die Schöpfung leidet. Sie leidet massiv unter menschengemachtem Klimawandel.

Es sterben viele Tier- und Pflanzen Arten aus.

Der Wald kommt durch heftige Stürme und Trockenheit in Bedrängnis.

Die Meere sind verschmutzt.

Die Zerstörung des Regenwaldes beschleunigt den Klimawandel.

Die Erde ist in Gefahr. Sie wird ausgebeutet und geschunden. Sie wird aus dem Gleichgewicht gebracht.

Laßt uns die Erde bewahren und nachhaltig mit ihr umgehen.

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, Str. 1 + 2, GL 289

O Haupt voll Blut und Wunden, Voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gekrönt mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber frech verhöhnet: Gegrüßet seist du mir.

Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte, wie bist du so bespeit,
wie bist du so erbleicht, wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht?

Erde

Ein paar Krumen Erde in meiner Hand,
nicht einmal eine Handvoll.

Ich befühle sie,
drücke und zerreibe sie zwischen meinen Fingern.

Ich rieche daran.
Ganz leicht riecht sie, so wie die Erde riecht.
Diese Erde lebt.

Meine Fantasie reicht nicht aus,
mir dieses Leben in meiner Hand vorzustellen.
Und wenn ich die Menge der Keime sehen könnte,
ich könnte sie nicht zählen.
Leben liegt in meiner Hand.

Ich stelle mir vor, warmer Regen fiele auf diese Erde,
aufatmen würde sie.
Strecken würde sie sich und quellen.
Keime kämen hervor, klein und grün.
Dehnen würden sie sich und Kraft aus dieser Erde saugen.
Weil tausendfaches Leben in dieser Erde schlummert,
darum ist sie heilig!

Jeder Teil, jedes Stück dieser Erde gehört Gott.
„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“

(Text von Georg Kugler, aus dem Buch „Feuer – Wasser – Erde – Luft“)

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden, Str. 8, GL 289

Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

St. Nikolaus Kirche – Nachfolge



Die Passionszeit ist für mich eine Zeit, um in mich hineinzuhören und darüber nachzudenken, wie es mit meinem Glauben steht und was Nachfolge, ein Leben im Glauben, Leiden und Tod für mich bedeuten.

Das geht gut in einer stillen Kirche. Betritt man unsere St. Nikolaus-Kirche in Neuleiningen, so muss man einige Schritte ins Kirchenschiff hinein machen, den Kopf in den Nacken legen und den Blick rundherum schweifen lassen, um sie zu sehen: die 12 Apostel - Sendboten, die von Jesus direkt beauftragt wurden, den Glauben zu verkünden, der innerste Kreis der Jünger und Jüngerinnen, Jesu Nachfolger der ersten Stunde.

Sie sind seinem Ruf gefolgt, haben alles stehen und liegen gelassen, sind im wortwörtlichen Sinn hinter ihm hergegangen. Sie haben mit ihm gelebt, von ihm gelernt, an ihn geglaubt und an ihm gezweifelt und sie haben mit ihm gelitten. Die meisten von ihnen sind schließlich als Märtyrer für ihren Glauben gestorben.

So radikal ist Nachfolge hier und heute nicht. In unserem Land gilt die Freiheit des Glaubens. Man belächelt mich vielleicht oder reagiert mit Unverständnis, wenn ich mich als Christin bezeichne, aber ich muss nicht um mein Leben fürchten.

Oft muss ich für meinen Glauben noch nicht einmal meine Komfortzone verlassen. Es ist einfach, schöne Erlebnisse zu teilen: Gottesdienste, kirchliche Feste, Begegnungen, die mich Zusammengehörigkeit spüren lassen; gelungene Aktionen, die andere mit einbeziehen und vielleicht sogar helfen, Notlagen zu lindern; das Gefühl, gemeinsam auf einem guten Weg zu sein, von dem ich auch gerne erzähle; Trost und Nähe zu erfahren, wenn ich traurig bin. Ich bin aufgehoben und bestärkt.

Schwieriger wird es, wenn es darum geht, das eigene Verhalten zu hinterfragen: Bin ich noch auf Jesu Spur? Sollte, hätte, müsste ich nicht ...?

Ich stelle mir diese Fragen, aber ich verändere nicht wirklich etwas. Ich bin nicht engagiert, sondern gelähmt.

Und dann sind da noch die Zweifel, nicht am Glauben und nicht an den Menschen in meiner Umgebung, mit denen ich ihn lebe, aber am „Überbau“, an der Kirche als Institution. Zweifel an Strukturen, die sie unbeweglich machen, die den ökumenischen Weg und die Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der katholischen Kirche so erschweren, dass kein wirklicher Umbruch möglich scheint.

Und ich fühle eine tiefe Traurigkeit darüber, dass es innerhalb unserer beiden Kirchen so unsäglich viele Übergriffe auf Schwächere, auf Schutzbefohlene gegeben hat, deren Aufarbeitung schleppend ist. Es ist unerträglich, wenn Bekenntnisse zur Verantwortung dafür ausbleiben und den Ursachen für diesen Machtmissbrauch nicht ausreichend auf den Grund gegangen wird. Da ist Kirche gar nicht mehr in der Spur Jesu.

Darin sehe ich mich nicht. Ich bin zerrissen.

Aufgehoben und bestärkt, schwunglos, wie gelähmt, zweifelnd und zerrissen - das Bemühen, Jesus nachzufolgen, ist eine stürmische Angelegenheit.

Hier in unserer Kirche gibt es mir ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit, dass die Apostel mich in meiner Bank in ihren Kreis einbeziehen. Und wir alle schauen gemeinsam auf Jesus in unserer Mitte. Das Kreuz steht für seine Leidensgeschichte. Wir haben Anteil an seinem Tod, aber auch an seiner Auferstehung. Jesu Weg ist keine Sackgasse. Diesen Blick lasse ich mir nicht verstellen. Ich bin getröstet.

Lied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97)

Text: Jürgen Henkys, Melodie Ignace de Sutter

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.

Refrain: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt.
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. Ref.
3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! Ref.
5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du? Ref.
6. Hart auf deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. Ref.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. (1. Mose 8,22)



2020 – 2021. Zwei Jahreszahlen auf der Osterkerze. Das ist nicht normal. So wie das ganze Jahr seit dem letzten Osterfest

ganz anders war als all die andern Jahre.



Das Corona-Virus hat vieles aus den Fugen geraten lassen, was zuvor so festgefügt und sicher schien. Unser sog. „normales Leben“ ist durcheinandergelassen. Nun schon im zweiten Jahr! Ängste und Sorgen um uns selbst und um Menschen, die zu uns gehören, begleiten uns. Und noch wissen wir nicht, wann diese Pandemie überwunden sein wird. Denn sie wird erst besiegt sein, wenn sie auf der ganzen Erde besiegt ist. Eine riesige Aufgabe für die gesamte Menschheit. Dafür braucht es Solidarität statt Egoismus – in unserem persönlichen Alltag und weltweit. Es braucht Geduld und Kraft zum Durchhalten der notwendigen Beschränkungen, zum Annehmen der Veränderungen unseres Lebens, von denen uns wohl viele bleiben werden, auch über diese Corona-Zeit hinaus.

Was gibt uns die Kraft, den Mut und die Zuversicht, die wir für diese Aufgabe – und nicht nur für diese – brauchen?

Die kleine Taube neben dem Kreuz und über der aus den Fugen geratenen Welt ist das Zeichen, dass Gott seine Schöpfung nicht fallen lässt. Er will nicht den Tod, sondern das Leben. Seit den Tagen Noahs gilt seine Zusage, dass das Leben auf der Erde Bestand haben soll, Tag für Tag und Jahr für Jahr.

Das Kreuz Jesu Christi sagt uns, dass die Liebe stärker ist als alles, was Leben bedroht und zerstört. Dieser Liebe Gottes können wir vertrauen, aus ihr unsere Kraft gewinnen, auch in diesem Jahr.
Ihr Rüdiger Schellhaas-Eberle

Korn das in die Erde, EG 98, 1-3

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker, in den Morgen dringt –
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.